

Vox humana



Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

15. November 2000

2. Jahrgang, Nr. 7

Zwei Walliser Orgeldokumente
Impressum

12
16

Zwei Walliser Orgeldokumente

In der Pfarrkirche Stalden und in der Kollegiumskirche Brig erbaute Hans-J. Füglistner, Grimisuat, zwei neue Orgeln von sehr unterschiedlichem Charakter. Während jene in Stalden dem Barock verpflichtet ist, steht diese in der Kollegiumskirche im Dienste der französischen Orgelmusik. Auf zwei CDs wurden die Orgeln dokumentiert: Hilmar Gertschen spielt in Stalden „Orgelmusik im Umkreis von Johann Sebastian Bach“ und in der Kollegiumskirche zusammen mit Rudolf Meyer, Winterthur, „Orgelmusik à la française“.

Die Orgel der Pfarrkirche Stalden (1977)

Eine Orgel findet bereits 1732 in Stalden Erwähnung. 1777 wurde eine Orgel aus der alten Kirche in die neu erbaute St. Michaelskirche übernommen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts muss es dann zu einem Orgelneubau gekommen sein, jedenfalls weist das zum Teil erhaltene Orgelgehäuse grosse Ähnlichkeit mit anderen aus dieser Zeit auf. 1909 baute Conrad Carlen eine pneumatische Orgel in das veränderte Gehäuse, und 1927 fand eine Renovation des Werkes statt. Durch Rauch und Hitze bei einem Altarbrand 1969 wurde diese Orgel stark beschädigt. Die Gemeinde beschloss daraufhin den Bau einer neuen Orgel in das alte, wieder in seiner ursprünglichen Form restaurierte und ergänzte Gehäuse.

Das neue Instrument entstand in der Werkstatt von Hans-J. Füglistner, Grimisuat, und wurde 1977



eingeweiht. 1992 erweiterte derselbe Orgelbauer die Disposition um zwei neue und ersetzte einige andere Register. Dies, zusammen mit einer Neuintonation des Pfeifenwerkes, sollte den Kirchenraum klanglich besser ausfüllen.

Die Registerdisposition des Hauptwerks und des Pedals dürfte etwa dem ursprünglichen Orgelwerk

um 1800 entsprechen. Die Pfeifen des damals nicht vorhandenen zweiten Manualwerkes sind als Oberwerk im oberen Geschoss untergebracht. Ursprünglich standen dort im Prospekt die Pfeifen des Schweberegisters Suavial. Die Prospektpfeifen des unteren Geschosses gehören zum Prinzipal 8' des Hauptwerks. Die drei hölzernen Pedalregister fanden ihre Aufstellung in einem separaten Gehäuse hinter der Orgel. Im Unterbau des Hauptgehäuses befindet sich die Spielanlage. Die Traktur ist rein mechanisch mit einarmigen Tasten, was eine besonders sensible Spielweise ermöglicht. Die ebenfalls mechanische Registratur wird durch gedrechselte Ebenholzzüge, auf beiden Seiten der Manuale angeordnet, betätigt.

Auf eine Wiederverwendung der erhaltenen alten

Balgkammer im Portalvordach musste wegen des Niveaunterschiedes zur heute zweigeschossigen Emporenanlage verzichtet werden. Die Windanlage der neuen Orgel fand im Unterbau des Pedalgehäuses ausreichend Platz.

Der Orgelbau im Wallis zu Beginn des 19. Jahrhunderts war noch ganz dem alpenländischen Orgelbarock verpflichtet, welcher süddeutsche und italienische, gelegentlich auch französische Elemente in sich vereinigt. Nach mehrjähriger Erfahrung im Restaurieren von historischen Orgeln konnte Orgelbauer Hans Füglistler die in diesem Zusammenhang erworbenen Erkenntnisse auch in den Neubau von Orgeln einfließen lassen, wie das hier in Stalden geschah.

Hilmar Gertschen

Orgel in der Pfarrkirche Stalden VS

Orgelbau Hans-J. Füglistler, Grimisuat ob Sion

1977 erbaut und 1992 erweitert

Hauptwerk C - f⁴

Principal	8'
Bourdon	8'
Suavial ab c'	8'
Octav	4'
Flöte	4'
Superoctav	2'
Sesquialtera 2fach	2 ² / ₃ '
Mixtur 3 fach	1 ¹ / ₃ '

Oberwerk C - f⁴

Copel	8'
Principal	4'
Rohrflöte	4'
Superoctav	2'
Larigot	1 ¹ / ₃ '
Cymbel 2fach	1'
Krummhorn	8'
<i>Tremulant</i>	

Pedal C - d⁴

Subbass	16'
Octav	8'
Posaune	8'
Koppeln: OW-HW	
HW-P	
OW-P	

Die Orgel der Kollegiumskirche Brig

Die ehemalige Jesuitenkirche in Brig wurde 1687 eingeweiht und hundert Jahre später nach einem Brand umgestaltet. Bis zur jüngsten Restaurierung der Kirche in den Jahren 1985 bis 1989 stand auf einer später eingezogenen zweiten Empore eine pneumatische Orgel mit zweigeteiltem Freipfeifenprospekt. Diese enthielt älteres Material mindestens zweier Vorgängerinstrumente, war aber technisch und klanglich unbefriedigend, und deshalb nicht erhaltenswert.

1986 wurde der Verein „Freunde der Briger Kollegiumskirche“ gegründet, welcher sich mit Hilfe des Staates Wallis, dem Eigentümer der Kollegiumskirche, der Realisierung einer grossen Orgel annahm. Als verantwortlicher Orgelexperte wirkte Rudolf Meyer. Organist der Stadtkirche Winterthur, mit.

Das Gehäuse der Orgel wurde bewusst im Stil der übrigen Einrichtungsgegenstände angepasst und steht in der Tradition alter Walliser Orgelprospekte. Für die klangliche Seite des Instrumentes stand die französische Orgelbaukunst Pate: In der Kirche Saint-Sulpice in Paris steht eine grossartige Orgel,

welche durch den bedeutenden französischen Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll (1811-1899) mit teilweise älterem Pfeifenwerk von François-Henry Clicquot (1732-1790) in das vorhandene Gehäuse eingebaut wurde. Orgelklänge aus der „Période classique“ und der romantischen Epoche in Frankreich im gleichen Instrument vereint, sind auch aus der Orgel in der Kollegiumskirche zu hören. Der halbe Kirchenraum tut ein weiteres dazu, französische Kathedralakustik in Brig erleben zu können.

Die Disposition mit vierzig Registern auf drei Manualen und Pedal wurde so eingerichtet, dass Orgelmusik von Franck, Widor und anderen französischen Orgelmeistern der Romantik ohne grossen Registrantenaufwand möglichst getreu den Registerangaben realisiert werden kann. So sind auch die Registerzüge nach Cavallé-Colls Vorbild beidseitig der Manuale übersichtlich angeordnet. Die Manual- und Pedalkoppeln sind sowohl als Züge wie auch als wechselwirkende Fusstritte vorhanden. Eine weitere, notwendige Einrichtung sind die „Appels des jeux combinaison“, Fusstritte, welche für jedes

Teilwerk der Orgel auf gezogene Register, höher als Vierfuss und die meisten Zungenstimmen, wirken. Solche Anlagen sind bei französischen Orgeln des 19. Jahrhunderts sehr aufwendig durch geteilte Windladen möglich, in der neuen Füglistler-Orgel der Kollegiumskirche arbeiten sie rein mechanisch mit zusätzlichen Sperrschleifen für die entsprechenden Register.

Die Orgel der Kollegiumskirche hat wichtige Funktionen im Musikleben der Region zu erfüllen:

Sie ist Unterrichtsinstrument für Musikschüler, und es finden darauf Orgelkonzerte, Kurse und Vorführungen statt. Zur vielseitigen Verwendbarkeit wurden daher gegenüber dem französischen Stil einige Kompromisse eingegangen. Insbesondere sind die Zungenpfeifen des Pedals weicher und zurückhaltender in der Lautstärke, ebenso die Trompette des Positif. Die Voix humaine im Récit wurde nach süddeutschem Vorbild hergestellt. Die Register des Positif haben einen leichten Anstrich barocker Farbe und silbernen Glanzes.

Die Pfeifen der drei Manualwerke sind im oberen

Stockwerk der Orgel angeordnet. Vorwiegend in den Seitentürmen befindet sich das Grand-orgue, im mittleren Bereich der Orgel das Positif, dahinter, getrennt durch einen Stimmgang, das Récit. Hinter dem Gehäuse, nur wenig über dem Fussboden, erhebt sich das Pedalwerk mit den bis zu zehn Meter langen Holzpfeifen des offenen 32'-Registers.



Die Flûte im Grand-orgue und alle Flûtes im Récit, einschliesslich das Octavin, sind überblasende Register mit Pfeifen doppelter Länge im Diskant. Ebenfalls doppelte Länge haben die

Diskantpfeifen von Trompette und Clairon im Récit. An den Pfeifen der Streicherregister wurden Expressionsschlitze eingeschnitten, wodurch sie weicher ansprechen.

Trotz der zahlenmässig schwächsten Besetzung des dritten Manualwerkes hat dieses eine enorme Schwellwirkung, erwiesenermassen wegen der geringen Tiefe des Schwellkastens und der dadurch besseren Klangabstrahlung.

Hilmar Gertschen

Orgel der Kollegiumskirche in Brig

Orgelbau Hans-J. Füglistler, Grimisuat ob Sion
1994

Grand-orgue I C - a⁴

Montre	16'
Montre	8'
Flûte harmonique	8'
Bourdon	8'
Gambe	8'
Prestant*	4'
Doublette*	2'
Fourniture* 5 rgs	2 ² / ₃ '
Cornet* 5 rgs	8'
Trompette*	8'
Clairon	4'

Positif II C - a⁴

Bourdon	16'
Montre	8'
Cor de nuit	8'
Salicional	8'
Prestant	4'
Flûte	4'
Nasard*	2 ² / ₃ '
Doublette*	2'
Tierce*	1 ³ / ₅ '
Plein-jeu 4 rgs*	1 ¹ / ₃ '
Cromorne*	8'
Trompette*	8'

Tremblant doux

Récit expressif III C - a⁴

Flûte harmonique	8'
Viole de gambe	8'
Voix céleste	8'
Flûte octaviante	4'
Octavin*	2'
Trompette harmonique*	8'
Basson-Hautbois	8'
Voix humaine	8'
Clairon harmonique*	4'

Tremblant fort

Pédale C - f⁴

Flûte ouverte	32'
Flûte	16'
Soubasse	16'
Basse	8'

Octave	4'
Bombarde*	16'
Trompette*	8'

Koppeln:
II/I, III/I, III/II; I/P, II/P, III/P

*=jeux de combinaison

Zu den beiden Walliser Orgeln wurde je eine CD eingespielt. Auf der Staldener Orgel spielt Hilmar Gertschen, Naters, „**Orgelmusik im Umkreis von Johann Sebastian Bach**“. Mit einer noddeutschen Orgeltoccata von Georg Böhm, der wie Bach ebenfalls aus Thüringen stammt, beginnt die CD. Klare Artikulation und gut gewählte Tempi vereinen das fünfteilige Werk zur Einheit. Die folgende Choralbearbeitung über „Vater unser im Himmelreich“ erinnert mit der verzieren Hauptstimme und der Basso continuo-Stimme an barocke Kantatenmusik. Die ausgewogene Registrierung und der durchgehende Schwung geben dem Werk einen meditativen Charakter. Der zwischen süddeutscher und mitteldeutscher Tradition stehende Johann Pachelbel weist in seiner Fuge D-Dur mit ihrem lebhaften, sequenzierenden Thema auf eine weit umfangreicher angelegte Fuge in D-Dur von J. S. Bach. In der Fantasie in g-moll scheint der italienische Stil von Frescobaldi durch. Hilmar Gertschen weiss diesen sehr getreu wiederzugeben. Sowohl in der Toccata e-moll, als auch in der Aria quinta aus dem Hexachordum Apollinis, brilliert Hilmar Gertschen mit einer feinfühligem und sehr sauberen Artikulation. Im Mittelpunkt der CD stehen Präludium und Fuge G-Dur, wie die Choralpartita „O Gott, du frommer Gott“ von Johann Sebastian Bach. Nicht weniger Können verlangen die folgenden Werke von Johann Ludwig Krebs: Fantasia à gusto italiano in F, Fuga in f, Trio in d und Fantasia in F sowie die beiden Choralbearbeitungen von Gottfried August Homilius: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ und „Straff mich nicht in deinem Zorn“. Eine Fantasia D-Dur von Johann Christian Kittel bildet den Abschluss. Die CD zeigt eine grosse Vielfalt der barocken Orgelmusik auf und wirkt in der Auswahl der Werke und deren Reihenfolge sehr homogen. Das tempostabile Spiel und eine durchwegs ausgeglichene Registrierung unterstützen diese Wirkung. Die ins Detail ausgearbeitete und sehr musikalisch dargebotene Aufnahme ist durch ihre Präzision ein wahrer Hörgenuss.

Die CD der Kollegiumskirche Brig - eingespielt von Hilmar Gertschen und Rudolf Meyer, Winterthur heisst „**Orgelmusik à la française**“ und gibt einen interessanten Einblick in die Vielfalt der französischen Orgelmusik und deren Entwicklung. Während Louis-Nicolas Clérambault, als Vertreter der „Période classique“ (um 1700) Suiten komponierte, deren Sätze im Wechsel mit einer Gregorianischen Sängerschola erklangen, versuchte Alexandre Pierre François Boëly, auf der Schwelle zwischen Barock und Romantik in Frankreich die kontrapunktische Satzweise eines J. S. Bach entgegen jeglicher Strömung, die opernhafte Melodien bevorzugte, bekannt zu machen. Klanglich stehen sowohl die



Hilmar Gertschen wurde 1960 in Fribourg geboren. Aufgewachsen in Naters, besuchte er an der Oberwalliser Musikschule Klavier- und Orgelunterricht, unter anderem bei Anna Kronig. 1984 schloss er das Studium für Orgel bei Rudolf Scheidegger mit dem Lehrendiplom ab, 1986 erhielt er das Solistendiplom für Orgel. Nach weiteren Studien in Holland bei Bert Matter und diversen Orgelkursen erwarb Hilmar Gertschen 1990 das Chorleiterdiplom B der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern. Es folgte Cembalounterricht an der Schola Cantorum Basiliensis bei Jean Goverts.

Nachdem Hilmar Gertschen mehrere Jahre in Basel und Umgebung als Organist und Chorleiter gewirkt hatte, ist er seit 1992 Organist in der Pfarrkirche Naters und seit 1994 zusätzlich Titularorganist der grossen Orgel in der Kollegiumskirche in Brig. Er unterrichtet Orgel und Musiktheorie an der Allgemeinen Musikschule Oberwallis, wo er einen Kurs für Organisten im Nebenam (C-Ausbildung) durchführt. Als Konzertorganist spielt er regelmässig in seiner engeren Heimat, aber auch an verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz. 1996 folgte er mit Unterstützung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia einer Einladung nach Nizhny Nowgorod (Russland). Für Schweizer Radio DRS und RSR sowie für CD-Produktionen spielte Hilmar Gertschen Orgelmusik verschiedener Stilrichtungen ein. Weiter wirkt er als Berater bei verschiedenen Orgelbauprojekten mit.

Suite du deuxième ton von Clérambault wie die drei Werke - Larghetto, Andante und Moderato - von Boëly in der Tradition der alten Orgeln, wie sie zur Zeit Clérambaults und Couperins in Paris anzutreffen waren. Dieser Stil eignet sich gut, um die barocken Klangmöglichkeiten der neuen Orgel zu demonstrieren: Auffallend ist die Klarheit und gute Ansprache der Zungen in Extremlagen wie in einem Basse de Cromorne. Die Disposition der Orgel ist jedoch besonders geeignet, die Werke der französisch-romantischen Orgelkomponisten wiederzugeben. Während die Interpretation des Chorales Nr. 3 von César Franck (Hilmar Gertschen) aufgrund der allzusparsam angewendeten Agogik etwas kühl wirkt, bringt Rudolf Meyer mit seiner farbigen, feinfühligem Spielweise und einem grossem Atem vorgetragenen Symphonie Nr. 6 von Charles-Marie Widor die symphonischen Qualitäten der Orgel voll zur Geltung. ■

Impressum:**Redaktion:**

Esther Rickenbach
Tennmattstr. 28a
6410 Goldau
Tel / Fax 041 / 855 31 09

Erscheinungsweise:

vierteljährlich, Mitte Februar, Mai, September,
November

Redaktionsschluss

jeweils Ende Januar, April, August, Oktober

**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
31. Januar 2001**